

Forschungsbericht „Die Entwicklung ökonomischen Entscheidungsverhaltens von Kindern und Jugendlichen“

Univ. Prof. Dr. Matthias Sutter, Dr. Loukas Balafoutas, Dr. Daniela Rützler*

Seit dem Schuljahr 2007/08 haben wir an 18 Tiroler Kindergärten und Schulen¹ mit knapp 2000 SchülerInnen Forschungsprojekte der Universität Innsbruck zu der Entwicklung ökonomischen Entscheidungsverhaltens durchgeführt. Dabei haben wir mithilfe ökonomischer Experimente untersucht, welchen Einfluss das Lebensalter auf ökonomische Entscheidungen von 3 bis 18-Jährige nimmt.

Mit diesem Forschungsbericht möchten wir gerne ausgewählte Projektergebnisse vorstellen. Interessierte LeserInnen können detailliertere Ergebnisse auf unserer Homepage www.uibk.ac.at/experiment/schulprojekt einsehen, die auch laufend mit aktuell fertig gestellten wissenschaftlichen Aufsätzen gewartet wird.

In einem im Jahr 2007/2008 durchgeführten und im Jahr 2010/2011 wiederholten Forschungsprojekt untersuchten wir Risikoverhalten und Ungeduld von 661 Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren. Dabei mussten die TeilnehmerInnen bei der Risikoaufgabe wählen zwischen einem sicheren Geldbetrag und einer Lotterie, in der sie mit 50% Wahrscheinlichkeit einen höheren Geldbetrag, mit 50% Wahrscheinlichkeit aber gar nichts gewinnen konnten. Bei der Messung von Ungeduld mussten sie wählen zwischen einem niedrigen Geldbetrag zu einem früheren und einem höheren Geldbetrag zu einem späteren Auszahlungszeitpunkt. Unsere Auswertungen zeigen, dass Mädchen im Vergleich zu Burschen relativ risikoscheuer und zugleich geduldiger sind. Interessanterweise gibt es auch einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten im Experiment zur Messung von Ungeduld und zu Fragebogendaten. Beispielsweise gaben die im Experiment ungeduldigeren Kinder und Jugendlichen deutlich weniger häufig an, dass sie von ihrem Taschengeld etwas sparen. MaturantInnen im Jahrgang 2010/2011, die in den Experimenten 2007/2008 häufiger den geringeren Betrag sofort anstatt einen höheren Betrag zu einem späteren Zeitpunkt wählten, gaben signifikant häufiger an, keine weitere Berufsausbildung anzustreben, sondern sofort ins Berufsleben eintreten zu wollen.

In einem weiteren Projekt haben wir uns mit der Frage beschäftigt, wie sich soziale Verteilungspräferenzen mit dem Lebensalter entwickeln. Die ForschungsteilnehmerInnen konnten in drei unterschiedlichen Entscheidungssituationen Geld auf zwei Personen aufteilen, wobei jeweils zwei unterschiedliche Alternativen zur Wahl standen. Dadurch waren wir in der Lage, 717 Subjekte im Alter zwischen 8 und 17 Jahren in drei Typen einzuteilen: gleichheitsliebend, altruistisch bzw. kompetitiv veranlagt. Unser Design erlaubte es uns außerdem festzustellen, ob Kinder und Jugendliche aus anderen Klassen anders behandelt werden als jene aus der eigenen Klasse. Erste Ergebnisse zeigen, dass der überwiegende Teil der SchülerInnen im Alter von 8 bis 9 Jahren Verteilungen ablehnt, die dem Partner/der Partnerin mehr Geld als ihnen zuteilen, selbst wenn dies mit keinerlei Kosten für sie selbst verbunden ist. Jede/r zweite SchülerIn entscheidet sich sogar dafür, dass der/die PartnerIn schlechter aussteigt, auch wenn es eine Alternative gibt, bei der beide gleich viel Geld bekommen. Verteilungen, die eine gleich hohe Auszahlung für beide Personen implementieren, werden mit ansteigendem Lebensalter weniger oft gewählt. Dieses Ergebnis kommt dadurch zustande, dass ältere SchülerInnen häufiger bereit sind eine Verteilung zu wählen, bei der der/die PartnerIn mehr bekommt als er/sie selbst, wohingegen jüngere

¹ Kindergarten Völs West und Völs Feuerwehr, Kindergarten Bachlechnerstraße Innsbruck, St. Barbara Kindergarten, Dr. Wlasak Kindergarten und Tannenberg Kindergarten in Schwaz, Kindergarten Kramsach, Volksschule Völs, Volksschule Kettenbrücke und Volksschule Innere Stadt in Innsbruck, Volksschule Hans Sachs Schwaz, Gymnasium der Ursulinen, Sillgasse und Reithmannstraße in Innsbruck, Franziskanergymnasium Hall, Paulinum und BRG/BORG in Schwaz sowie BG/BRG Kufstein.

SchülerInnen eine gleich hohe Aufteilung bevorzugen. Schließlich nehmen altruistische Verhaltensmuster mit dem Alter deutlich zu. Auch in diesem Forschungsprojekt konnten wir klare Geschlechterunterschiede erkennen. So wählen Mädchen öfters gleiche Verteilungen, während Burschen eher altruistische Allokationen implementieren. Eine Begünstigung von Kindern aus der eigenen Klasse, im Vergleich zu einem/r SchülerIn aus einer anderen Schule, entwickelt sich erst im Jugendalter.

In einem dritten Forschungsprojekt untersuchten wir anhand eines umfangreichen Experiments mit 1035 Kindern und Jugendlichen im Alter von 3 bis 18 Jahren Geschlechterunterschiede bezüglich der Bereitschaft, sich in einem Wettbewerb zu messen. Geschlechterunterschiede im Wettbewerbsverhalten gelten als mögliche Erklärung für das robuste Phänomen, dass Frauen auf Arbeitsmärkten gegenüber Männern in vielerlei Hinsicht benachteiligt sind. Unsere 9 bis 18-jährigen ForschungsteilnehmerInnen lösten innerhalb von 2 Minuten einfache Rechenaufgaben. Dabei konnten sie sich aussuchen, ob ihre Rechenleistung unabhängig von der Leistung anderer SchülerInnen (50 Cent pro richtiger Rechenaufgabe) oder in einem Wettbewerb mit anderen SchülerInnen (2 Euro pro Rechenaufgabe, wenn man in einer 4er-Gruppe gewann) bezahlt werden soll. Für die Kinder im Alter von 3 bis 8 Jahren wurde eine Laufaufgabe gewählt, die wahlweise alleine (mit einer geringeren Belohnung) oder im Wettbewerb (mit einer höheren Belohnung für den Gewinner) absolviert werden konnte. Überraschender Weise stellte sich heraus, dass Burschen in jeder Altersklasse deutlich öfter in den Wettbewerb eintreten als Mädchen, sogar in der Gruppe der 3 bis 4-jährigen Kinder. Diese Unterschiede sind besonders überraschend, weil Mädchen sowohl beim Rechnen als auch beim Laufen gleich gut wie Burschen abschnitten. Trotz gleicher Leistungen schätzten jedoch Mädchen vor allem ihre Rechenleistung schlechter ein als Burschen. Die ablehnende Haltung der Mädchen gegenüber Wettbewerbssituationen sowie die pessimistischere Selbsteinschätzung könnten Gründe dafür sein, warum im Berufsleben weiterhin Spitzenpositionen fast ausschließlich von Männern belegt werden.

In einem Nachfolgeprojekt mit 588 Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 17 Jahren versuchten wir herauszufinden, ob Frauenförderungsmaßnahmen – wie beispielsweise eine Quotenregel oder eine bevorzugte Behandlung von Frauen durch Bonuspunkte – dazu beitragen könnten, diesen Geschlechterunterschied auszugleichen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass beide Maßnahmen die Bereitschaft von Frauen, in den Wettbewerb einzutreten, deutlich erhöhen.

Abschließend möchten wir uns bei allen SchülerInnen bedanken, die im Forschungsprojekt mitgemacht haben. Darüber hinaus gilt unser Dank den Eltern für ihr Einverständnis, den Lehrern für ihre Kooperation bei der Durchführung des Projektes, den Direktionen für die großartige Unterstützung und dem Landesschulrat Tirol für die Genehmigung des Projekts.

Wir wünschen allen erholsame Sommerferien!

* Matthias Sutter, Loukas Balafoutas und Daniela Rützler arbeiten am Institut für Finanzwissenschaft der Universität Innsbruck.